

Zitat

„Die Summe unserer Erkenntnis besteht aus dem, was wir gelernt, und aus dem, was wir vergessen haben.“

Marie Ebner von Eschenbach (1830-1916), österreichische Schriftstellerin

Mitarbeiter-Party

Ende Juni – und hoffentlich bei schönstem Sommerwetter – soll es so weit sein: Die 70er Jahre-Party für alle MitarbeiterInnen der Universität steigt. Anlass ist – natürlich – der 40. Geburtstag der Universität, der noch bis zum Ende des Jahres mit einem großen Veranstaltungsprogramm gewürdigt wird. Die Party findet auf dem Campus Haarentor statt und bietet mit viel Musik selbstverständlich auch Gelegenheit zum Tanzen. Eine Reise zurück in die Anfangszeit der Universität – an die 70er Jahre werden nicht nur das Essen und die Getränke erinnern, sondern sicher bei dem einen oder anderen auch die Wahl der Partykleidung. Termin unbedingt vormerken, weitere Infos zum Ablauf und zur Anmeldung folgen.

Wann: Freitag, 27. Juni, ab 19.00 Uhr
Wo: Campus Haarentor, Aula und Freiflächen

Helene-Lange-Preis

Nachwuchswissenschaftlerinnen, die außerordentliche Leistungen in Forschung und Lehre in den sogenannten MINT-Fächern – also Naturwissenschaften, Mathematik, Technik oder Informatik – erbracht haben, konnten sich um den Helene-Lange-Preis bewerben. Die EWE Stiftung verleiht die Auszeichnung in Kooperation mit der Universität Oldenburg bereits zum fünften Mal. Der Preis soll junge Frauen motivieren, den eingeschlagenen beruflichen Weg konsequent weiterzuführen. Zu den Gästen der Preisverleihung gehört die Staatssekretärin im Niedersächsischen Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr, Daniela Behrens. Interessierte können sich zu dem Festakt mit anschließendem Empfang anmelden:

@info@helene-lange-preis.de

Wann: Donnerstag, 15. Mai, 18.00 Uhr
Wo: EWE Forum Alte Fleiwa

In eigener Sache

Wer erfahren möchte, was auf dem Campus los ist und welche aktuellen Uni-Themen es gibt, liest traditionell das UNI-INFO. Nun bekommt die Hochschulzeitung ein neues Gesicht: Künftig wird es längere Artikel geben, um die spannenden Geschichten dieser Universität und ihrer Menschen noch besser zu erzählen. Dazu ändert sich das Layout, in dem visuelle Elemente künftig eine stärkere Rolle spielen. Auch die Seitenzahl bleibt unberührt: Sie erhöht sich von acht auf voraussichtlich zunächst zehn Seiten; dafür erscheint das UNI-INFO statt neun Mal künftig sechs Mal im Jahr. Die nächste Ausgabe gibt es im Juli.

Der Kohlenstoffdioxid-Aufnahme durch den Ozean auf der Spur

EU fördert Aufbau der Arbeitsgruppe Meeresoberflächen mit 1,48 Millionen Euro



Findet am ICBM ideale Voraussetzungen für seine Feldforschung: Oliver Wurl, der künftige Leiter der Arbeitsgruppe Meeresoberflächen. Fotograf: Daniel Schmidt

Der European Research Council (ERC) ist die Institution, mit der die Europäische Union exzellente Wissenschaftler mit unkonventionellen Ansätzen fördert. Zu ihnen gehört auch Dr. Oliver Wurl: Der Meereswissenschaftler hat einen mit 1,48 Millionen Euro dotierten sogenannten „Starting-Grant“ für Nachwuchsforscher erhalten – und sich entschieden, seine Forschungs idee an der Universität Oldenburg umzusetzen. Im Mittelpunkt von Wurls Projekt stehen Meeresoberflächen: Welche Rolle sie bei der CO₂-Aufnahme durch den Ozean spielen, wie Mikroben sie besiedeln, welche Schadstoffe sich hier anreichern und sowohl die Nahrungskette als auch das Klima beeinflussen. In dem hoch kompetitiven Wettbewerb der EU-Exzellenzförderung erfolgreich zu bestehen, sei eine herausragende

Leistung, sagt die Kommissarische Universitätspräsidentin, Prof. Dr. Katharina Al-Shamery. „Oliver Wurl wird eine der ersten Forschergruppen weltweit aufbauen, die den Fokus auf die chemischen und biologischen Prozesse an der Meeresoberfläche richtet. Dass er sich dabei als Ort das Institut für Chemie und Biologie des Meeres ausgewählt hat, zeigt, welche hervorragenden Möglichkeiten er für seine Grundlagenforschung an der Universität Oldenburg findet.“

„Mit den verschiedenen Arbeitsgruppen am ICBM kann ich meine Forschungen zu Meeresoberflächen interdisziplinär vorantreiben. Die Arbeitsbedingungen sind ausgezeichnet, und der Standort des ICBM in Wilhelmshaven mit seiner direkten Anbindung an die Nordsee bietet ideale Voraussetzungen für mei-

ne Feldforschung“, erörtert Wurl seine Entscheidung.

Fast ein Drittel des durch den Menschen erzeugten Kohlenstoffdioxids nehmen die Weltmeere auf. Sie stehen damit im Zentrum des globalen CO₂-Kreislaufs. Wurls Arbeitsgruppe wird sich auf diesen Kreislauf konzentrieren. „Kohlenstoffdioxid bildet in Verbindung mit Wasser schwache Säuren. Erste Anzeichen zur Ozeanversauerung sind bereits bekannt – mit erheblichen Auswirkungen auf die empfindlichen Ökosysteme. Daher ist es wichtig, den Prozess der CO₂-Aufnahme durch den Ozean besser zu verstehen“, erklärt Wurl sein Forschungsvorhaben. In früheren Untersuchungen konnte der Wissenschaftler bereits nachweisen: Meere sind größtenteils mit hauchdünnen Oberflächenfilmen bedeckt. Orga-

nische Verbindungen, die auf mikrobielles Leben im Meer zurückzuführen sind, reichern diese Filme an. „Die Filme bilden eine turbulenzschwache Grenzschicht, die nicht nur den Gasaustausch zwischen den Meeren und der Atmosphäre verlangsamt, sondern auch Mikroben Möglichkeiten bietet, sich in den nahrungsreichen Filmen anzusiedeln“, sagt Wurl. Zudem nehmen einige Mikroben CO₂ auf, andere wiederum zersetzen organische Verbindungen zu Energie und CO₂ und beeinflussen so den Kohlenstoffdioxid-Kreislauf. „Diese hochkomplexen Aktivitäten an der Meeresoberfläche werden in aktuellen Computermodellen zur Vorhersage von CO₂-Tendenzen nicht berücksichtigt. Dabei sind die Vorgänge außerordentlich wichtig, um beispielsweise präzisere Auskünfte über den Klimawandel zu erhalten“, so Wurl.

In einem ersten Schritt plant Wurl nun die Zusammenarbeit mit der ICBM-Arbeitsgruppe Marine Sensoren, geleitet von Prof. Dr. Oliver Zielinski. Gemeinsam wollen sie einen neuartigen Forschungskatamaran entwickeln – der der Meeresoberfläche nicht nur Proben entnehmen, sondern sie auch durch neueste Sensortechnik abscannen kann. (tk)

Oliver Wurl, Jahrgang 1972, studierte an der Fachhochschule Hamburg Umwelttechnik und arbeitete anschließend vier Jahre in der Forschung und Industrie. 2006 promovierte er an der National University of Singapore. Von 2008 bis 2012 folgten Forschungsaufenthalte am Institute of Ocean Science des staatlichen Departments „Fisheries and Oceans“ in Kanada und an der US-amerikanischen Old Dominion University in Norfolk. Anschließend wechselte Wurl mit einer Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) an das Leibniz-Institut für Ostseeforschung Warnemünde

Vier neue Promotionsprogramme

Universität Oldenburg erfolgreichste Hochschule in Niedersachsen / Vier Millionen Euro Förderung

Großer Erfolg für die Nachwuchsförderung an der Universität Oldenburg: Das Land Niedersachsen fördert künftig vier neue Promotionsprogramme, 60 Promotionsstipendien für Doktorandinnen und Doktoranden stehen damit zusätzlich zur Verfügung. Die Fördersumme beträgt vier Millionen Euro. Die Förderung für vier Promotionsprogramme freut sie besonders, weil damit die intensiven Bemühungen um den wissenschaftlichen Nachwuchs der vergangenen Jahre an der Universität belohnt würden, erklärt Prof. Dr. Katharina Al-Shamery, Kommissarische Präsidentin der Universität.

39 Anträge hatten niedersächsische Hochschulen beim Wissenschaftsministerium (MWK) eingereicht. Elf wurden bewilligt, davon allein vier an der Universität Oldenburg, die damit die erfolgreichste Hochschule in Niedersachsen ist. Der Förderzeitraum beträgt jeweils drei Jahre, jedes Promotionsprogramm erhält Stipendien für 15 NachwuchswissenschaftlerInnen. Bewilligt wurden die Programme „Kulturen der Partizipation“ (in Kooperation mit der TU Braunschweig und der Universität Groningen), „Nano-Energieforschung“ (in Kooperation mit der Hochschule Emden/Leer), „Sichere Automatisierte Maritime Systeme

(in Kooperation mit der Jade Hochschule) sowie „Interdisciplinary Approach to Functional Biodiversity Research“.

„Die bewilligten Promotionsprogramme spiegeln das große Potenzial der Biodiversitätsforschung, der Geistes- und Sozialwissenschaften, der Forschung zu erneuerbaren Energien und zu sicherheitskritischen Systemen wider“, sagt Al-Shamery. „Und es ist der wissenschaftliche Nachwuchs, der dazu beiträgt, diese Forschungen weiter voranzutreiben.“

Die Bewilligung sporne dazu an, den eingeschlagenen Kurs einer starken Nachwuchsförderung fortzusetzen.

Bereits im Jahr 2011 eröffnete die Universität unter Initiative des Vizepräsidenten Prof. Dr. Bernd Siebenhüner eine Graduiertenakademie, um NachwuchswissenschaftlerInnen zu fördern – als ein Dach der beiden Graduiertenschulen in Naturwissenschaften und Technik sowie in den Gesellschafts- und Geisteswissenschaften. „Nano-Energieforschung“ heißt das Promotionsprogramm, das die Universität gemeinsam mit der Hochschule Emden/Leer durchführt. Koordinator ist Prof. Dr. Christoph Lienau, Leiter der Arbeitsgruppe „Ultraschnelle Nano-Optik“ am Institut für Physik.

Fortsetzung auf Seite 2

Unsichtbare Gefahr durch Laserpointer

Strahl-Leistung handelsüblicher Geräte kann den zulässigen Wert zigfach überschreiten



Selbst ein Laserpointer mit EU-Kennzeichnung bietet keine absolute Sicherheit.

Foto: Holger Koch

Vorsicht beim Erwerb und Verwenden von Laserpointern: Die Strahl-Leistung handelsüblicher Geräte kann den zulässigen Wert durchaus zigfach überschreiten. Und nicht immer ist auf die angegebenen Werte Verlass. Darauf weist Holger Koch, Laserschutzbeauftragter an der Universität, hin.

Die jüngste Überprüfung eines solchen optischen Zeigestabs in der Abteilung Energie- und Halbleiterforschung habe statt der zugelassenen Strahl-Leistung von bis zu einem Milliwatt den 30-fachen Wert ergeben. „Was zunächst positiv klingt, sozusagen mehr Leistung für wenig Geld, bedeutet eine große Gefahr und kann zu Erblindung führen“, warnt Koch.

Schon bei legalen Laserpointern mit einer Leistung von weniger als ein Milliwatt sei das Auge nur sicher, wenn sich das Lid reflexartig in einem Sekundenbruchteil schließt. Wer aber Laserstrahlen wie die des getesteten Geräts ins Auge bekomme, dem drohe eine irreversible und inoperable Erblindung. Besonders tückisch für Nutzer: Laut

Verpackung hätte das Testgerät den zulässigen Grenzwert einhalten sollen. Zusätzlich entdeckten die PhysikerInnen bei ihren Messungen eine weitere Gefahr, nämlich einen Anteil Infrarot-Strahlung (IR) mit einer Stärke von zehn Milliwatt. „Von dieser Strahlung gehen besonders unkalkulierbare Risiken aus, weil sie unsichtbar ist und somit ohne Vorwarnung Augenschäden eintreten können“, erläutert Ingenieur Koch. IR-Strahlung werde für einen Laserpointer mit grünem Strahl zwar benötigt, müsste dann aber wieder herausgefiltert werden.

Wer bezüglich der Sicherheit eines bereits erworbenen Laserpointers unsicher ist, dem empfiehlt er die Probe aufs Exempel: Wenn ein Laserstrahl binnen Sekunden Schokolade anschmilzt oder verfärbt, dürfte er eine – vielfach überhöhte und somit hochriskante – Strahl-Leistung von mindestens 20 Milliwatt haben. Nur ein extrem stark strahlender Laserpointer ab einer Leistung von ungefähr 150 Milliwatt vermag ein Streichholz zu entzünden. Auch eine Sichtbarkeit des Lichtpunkts in einer Entfernung von mehr als einem Kilometer dürfte bei einem zulässigen Pointer ausgeschlossen sein. Zudem empfiehlt Koch, sowohl die Angaben auf der Verpackung als auch auf dem Gerät zu überprüfen. Diese dürften sich nicht unterscheiden und müssten stets unter einem Milliwatt liegen. (ds)

Wie Mathe funktioniert

Prof. Dr. Daniel Grieser (Foto), seit 2005 Hochschullehrer für Mathematik mit dem Schwerpunkt Analysis an der Universität, erhielt Anfang April in Berlin den Ars legendi-Fakultätenpreis Mathematik und Naturwissenschaften in der Kategorie Mathematik. Der Preis wurde erstmals ausgelobt – unter anderem vom Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft. Die zehnköpfige Jury vergab die Auszeichnung an fünf WissenschaftlerInnen. Die Preisträger haben Programme und Lehrveranstaltungen entwickelt, die neue Wege für die Hochschullehre in der Mathematik und den Naturwissenschaften aufzeigen. Grieser erhielt den mit 5.000 Euro dotierten Preis für sein Modul „Mathematisches Problemlösen und Beweisen“. Bereits 2011 wurde ihm dafür der Preis der Lehre der Universität Oldenburg verliehen.



In dem Modul konzentriert sich Grieser in seiner deutschlandweit einmaligen Vorlesung auf den Übergang von der Schul- zur Hochschulmathematik: Die StudienanfängerInnen lernen bei ihm, eigenständig mathematische Probleme zu lösen und mathematische Beweisführungen zu entwickeln. So erfahren sie, wie Mathematik funktioniert, entfalten ihre mathematische Kreativität und starten motiviert ins Studium.

„Durch die erfolgreiche Implementierung des didaktisch hochinnovativen und auch wissenschaftstheoretisch gründlich durchdachten Moduls ‚Mathematisches Problemlösen und Beweisen‘ leistet Grieser insbesondere einen zukunftsweisenden Beitrag zur Gestaltung der Studieneingangsphase“, so die Begründung der Jury, die sich aus FachvertreterInnen, VertreterInnen der Hochschuldidaktik sowie Studierenden zusammensetzt.

Grieser ist auch gemeinsam mit dem Institut für Mathematik Veranstalter des großen Mathematikfests, das im Oldenburger Kulturzentrum PFL am Sonntag, 11. Mai, 11.00 bis 18.00 Uhr, stattfindet. In Vorträgen, mathematischen Knobeleien, Kurzfilmen und bei der Ausstellung „Bilder der Mathematik“ erhalten Kinder ab dem Grundschulalter, Jugendliche und Erwachsene eine Übersicht über die unterschiedlichen Facetten der Mathematik. Den allgemeinverständlichen Festvortrag „Mathematik fürs Leben“ hält um 14.00 Uhr der Mathematiker Prof. Dr. Heinz-Otto Pleitgen.

Die Uni mit Kreativität und Eifer vorantreiben

Thomas Kossendey zum 40. Geburtstag der Uni

Sich in der Region für die Universität und deren Feierlichkeiten zum 40. Geburtstag stark machen – diese Aufgabe haben fünf „Jubiläumsbotschafter“ übernommen. Thomas Kossendey (Foto), seit fast 30 Jahren Mitglied der Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO), ist einer von ihnen. Der Präsident der Oldenburgischen Landschaft und ehemalige Parlamentarische Staatssekretär des Bundesverteidigungsministeriums über seine Wahrnehmung der Universität Oldenburg.



Universität für die nächsten 40 Jahre?

KOSSENDEY: Ich wünsche unserer Universität für die Zukunft erfolgreiche und innovative Institute, gute Professorinnen und Professoren, die nötige Ausstattung für erfolgreiche Lehre und Forschung. Ganz besonders aber junge und motivierte Studentinnen und Studenten, die frischen Wind an unsere Hochschule bringen und mit ihrer Kreativität und ihrem Eifer die Universität vorantreiben.

UNI-INFO: Warum finden Sie es wichtig, dass die Universität Oldenburg ihren 40. Geburtstag gebührend feiert?

KOSSENDEY: Die Carl von Ossietzky Universität hat in den letzten 40 Jahren Beachtliches geleistet. Sie hat sich seit ihrer Gründung zu einer modernen Hochschule entwickelt. Namenhafte Institute haben sich angesiedelt und die Universität hat deutschlandweit einen exzellenten Ruf. Das soll und muss man feiern.

UNI-INFO: Was hat Sie motiviert, Jubiläumsbotschafter für die Universität zu werden?

KOSSENDEY: Dazu bedurfte es gar nicht viel Motivation. Es macht mich stolz, dass ich für unsere Universität zu diesem Jubiläum Botschafter sein kann und darf.

UNI-INFO: Was zeichnet für Sie die Universität Oldenburg aus – bitte nennen Sie spontan drei Begriffe.

KOSSENDEY: Innovativ, modern, verlässlich.

UNI-INFO: Was wünschen Sie der

Neue Botschafter ...



... hat die Universitätsgesellschaft Oldenburg e.V. (UGO) berufen. Für die Stadt Oldenburg übernehmen diese Funktion künftig Reinhard Nannemann (2. v. l.), Vorstand der Volksbank Oldenburg, und – in zweiter Amtszeit – Dr. Ewald Oltmann (2. v. r.), Vorstand der Bäko Weser-Ems-Mitte. Der Vorstandsvorsitzende der UGO, Michael Wefers (l.), und Prof. Dr. Gunilla Budde, Vizepräsidentin für Studium und Lehre, überreichten den Neuberufenen die Urkunden. Die UGO-Botschafter sehen ihre Aufgabe

darin, Brücken zu bauen – zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, zwischen Unternehmen und Kultur sowie zwischen Forschung und Praxis. Neu berufen wurden auch Martina Klasen für den Landkreis Leer, Dr. Karl Harms und Ulfert Janssen für den Landkreis Friesland sowie Harald Meyer, Hans-Werner Aschoff und Dr. Elisabeth und Jörg Lencer für den Landkreis Oldenburg. Für die Stadt Wilhelmshaven berief die UGO John F. Niemann und Andreas Wagner.

Foto: Tobias Frick

Vier neue Promotionsprogramme / Fortsetzung von Seite 1

Das Promotionsprogramm vereint wissenschaftliche Fragestellungen aus der Energieforschung mit der Grundlagenforschung der Physik und Chemie. Das Programm „Sichere Automatisierte Maritime Systeme (SAMS)“ führt die Universität gemeinsam mit der Jade Hochschule durch, koordiniert von dem Informatiker Prof. Dr. Axel Hahn. Es soll dazu beitragen, die Forschungsexpertise der Informatik

im maritimen Bereich zu stärken. Zudem ergänzt es ideal die Oldenburger Forschungsverbünde „Automatic Verification and Analysis of Complex Systems (AVACS)“, „Systemkorrektheit unter widrigen Umständen (SCARE)“ und „Critical Systems Engineering for Socio-Technical Systems (CSE)“. Das Promotionsprogramm „Interdisciplinary Approach to Functional Biodiversity Research“ soll die Biodiversität

in der Biologie stärken; Koordinatorin ist Prof. Dr. Gabriele Gerlach vom Institut für Biologie und Umweltwissenschaften. Das Programm bringt bislang Getrenntes zusammen: Ökologie, Evolutionsbiologie sowie interdisziplinäre Ansätze für den Schutz und das Management von Biodiversität. Ziel ist es, Antworten darauf geben zu können, wie sich die Biodiversität in Zukunft verändern wird.

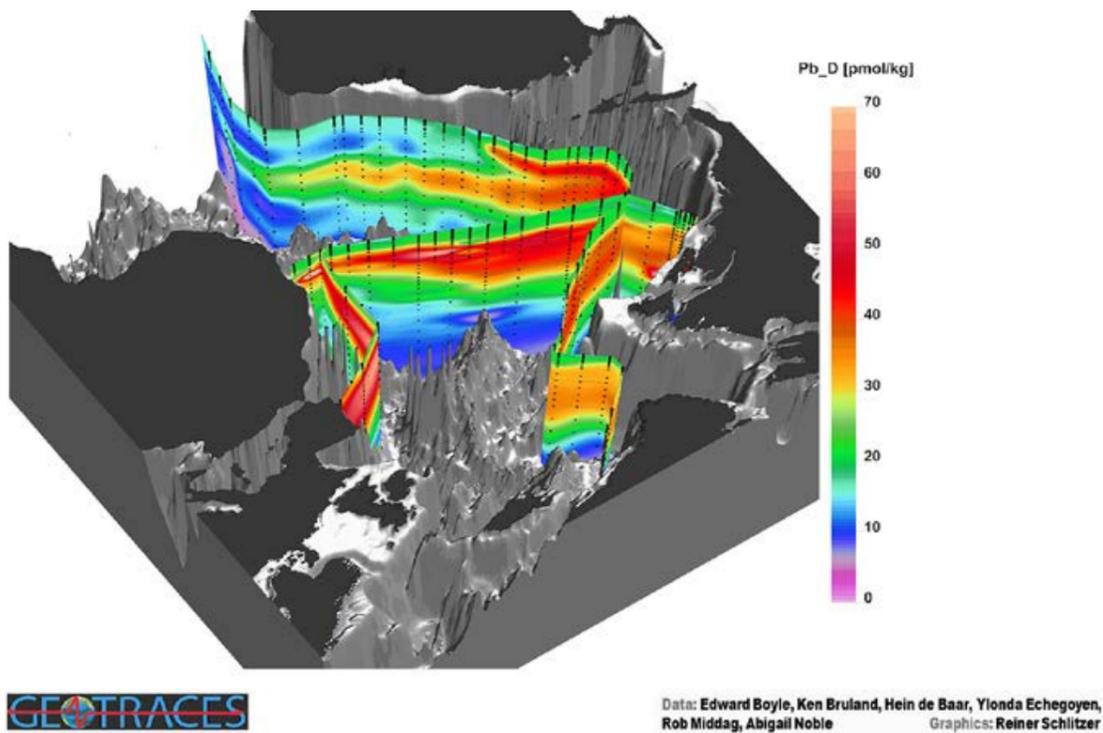
„Kulturen der Partizipation“ heißt das Promotionsprogramm, das die Universität in Kooperation mit Braunschweig und Groningen durchführt, Leiter ist Prof. Dr. Martin Butler (Institut für Anglistik und Amerikanistik der Universität Oldenburg). Der Titel steht für ein gemeinsames Forschungsprogramm der Geistes- und Sozialwissenschaften. Ziel ist es, Diskurse kultureller Teilhabe zu thematisieren – um

so den Begriff der „Partizipation“ und dessen normative Dimension auszu-leuchten.

Bereits im Jahr 2012 war die Universität bei den Promotionsprogrammen des Landes Niedersachsen erfolgreich. Damals erhielt Oldenburg drei der elf bewilligten Programme, thematisch angesiedelt in der Lehrerbildung, den Erneuerbaren Energien und den Neurowissenschaften.

Bilderschatz aus der Tiefe des Ozeans

Ein neuer digitaler 3D-Atlas zeigt, wie sich Schwermetalle und Spurenelemente im Meer verteilen / ICBM-Wissenschaftler beteiligt



Die rote Fahne zeigt in 500 bis 2.000 Metern Tiefe vergleichsweise hohe Bleikonzentrationen im Atlantischen Ozean an. Auf dem gleichen Schnitt enthalten Wasserschichten oberhalb 500 Metern sehr viel weniger Blei (grüne Farbe). Sie traten erst nach Verbot bleihaltigen Benzins an die Oberfläche des Ozeans und haben sich mit den tiefer liegenden Wasserschichten noch nicht vermischt.

Grafik: Reiner Schlitzer, AWI

Der Ozean hat ein langes Gedächtnis: Das verrät ein neuer digitaler 3D-Atlas bereits auf den ersten Blick. In etwa 500 bis 2.000 Metern Tiefe zieht sich darin eine rote Fahne quer durch den Atlantischen Ozean und signalisiert: Hier unten schwimmt vermutlich ein großer Teil des Bleis, das vor der Einführung bleifreier Benzins in Nordamerika und Europa aus den Auspuffrohren unserer Autos quoll. „Geotraces“ heißt das internationale Projekt, in dessen Rahmen WissenschaftlerInnen

aus 30 Instituten in zehn Ländern den 3D-Atlas erstellt haben. Dazu gehören auch WissenschaftlerInnen des Instituts für Chemie und Biologie des Meeres (ICBM) der Universität Oldenburg.

Blei ist aber nur einer von vielen Spurenelementen, deren Verteilung in den Weltmeeren erstmals in dieser Detailtiefe sichtbar wird. In einem weltumspannenden Kraftakt arbeiten derzeit die WissenschaftlerInnen an dem Projekt, um Quellen, Senken und Ver-

breitungswege von Eisen, Cadmium, Blei & Co. im Meer aufzuspüren und sichtbar zu machen. Der neue 3D-Atlas zeigt erste Zwischenergebnisse für den Atlantik, die Arktis und den Indischen Ozean.

„Insgesamt sprechen wir hier von sehr geringen Konzentrationen in einer Größenordnung von etwa einem Teil Blei auf tausend Milliarden Teile Wasser“, erläutert Prof. Dr. Reiner Schlitzer, warum die im Atlantik gemessenen Bleikonzentrationen keine unmittelbare

Umweltgefährdung darstellen. Schlitzer, vom Alfred-Wegener-Institut Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung (AWI) in Bremerhaven, ist gegenwärtig Sprecher von Geotraces. Die geringen Nachweismengen verdeutlichen den enormen analytischen Aufwand, der für ein solches Projekt erforderlich ist und nur in einem großen Forschungsverbund realisiert werden kann.

„Weltweit gibt es nur wenige, hoch spezialisierte Labore, die einzelne Spurenelemente in derart geringen Konzentrationen zuverlässig messen können“, so Schlitzer. Es sind aber nicht nur sehr anspruchsvolle, sondern auch sehr viele Analysen nötig, um einen solchen Atlas der Weltmeere erstellen zu können. Bisher wurden mehr als 25.000 Wasserproben unterschiedlicher Tiefe von etwa 800 Messstationen auf über 200 Stoffe untersucht. 15 Schiffsexpeditionen waren erforderlich, um die bis jetzt eingearbeiteten Daten zu erheben. Weitere werden folgen. In Deutschland sind außer dem AWI und dem ICBM der Universität Oldenburg noch das GEOMAR Helmholtz-Zentrum für Ozeanforschung Kiel an dem Projekt beteiligt, das Max-Planck-Institut für Chemie in Mainz und das Max-Planck-Institut für Marine Mikrobiologie in Bremen.

Die Forschungsgruppe für Marine Isotopengeochemie am ICBM geht dabei noch einen Schritt weiter – und misst im Rahmen des Geotraces-Programms seit zwei Jahren nicht nur die Konzentrationen von speziellen Spurenelementen im Meerwasser, sondern auch deren isotopische Zusammensetzung. Daraus können die WissenschaftlerInnen wichtige zusätzliche Informationen gewinnen: zu

den Quellen und Transportwegen von Spurenelementen im Meer sowie zu den Kreisläufen, in die die Elemente im Ozean eingebunden sind.

Welchen wissenschaftlichen Schatz die Forscher in einprägsamen Visualisierungen aus der Tiefe des Ozeans auf den Bildschirm befördert und sichtbar gemacht haben, zeigt auch das Beispiel „Eisen“. Im Ozean ist Eisen häufig ein Mangel-Element. Staubeinträge von Land gelten bisher als dominierende Quelle des wichtigen Mikronährstoffs für Algen, der im Ökosystem Meer deshalb von großer Bedeutung ist. Ein Blick auf den digitalen Atlas aber zeigt: Auch im Umfeld von Seebergen auf dem Mittelatlantischen Rücken oder am Kontinentalschelf Westafrikas wird viel Eisen in den Ozean eingetragen. Die relativ hohen Cadmium-Konzentrationen wiederum, die sich in einem auffälligen Band entlang der südamerikanischen Atlantikküste ziehen, deuten nicht etwa auf einen erhöhten Umweltschadstoff an grenzender Länder hin. Das Schwermetall spiegelt hier die Ausbreitungsmuster verschiedener Meeresströmungen wider.

Solche Zusammenhänge für alle Weltmeere auf einen Blick erkennbar zu machen, ist das Ziel des neuen elektronischen Atlas, der seit Kurzem für jeden im Internet verfügbar ist. Und nicht nur das. „Durch regelmäßige Vergleiche werden wir künftig auf einfache Art erkennen können, wie der Klimawandel oder auch menschliche Emissionen die Verteilung von Nähr-, Schad- und anderen Spurenelementen im Ozean verändern“, resümiert Schlitzer – vorausgesetzt natürlich, dass hunderte Forscherkollegen in aller Welt den neuen Atlas auch weiterhin kontinuierlich mit Daten füttern.

Entwicklung des Universums besser verstehen

Supernova: Oldenburger Wissenschaftler liefern erste Messdaten zu Sternenexplosion

Sie war die wichtigste Supernova-Explosion seit Jahrzehnten: die sogenannte Supernova SN2014J. Studierende der University of London haben sie am 21. Januar im Sternbild Großer Bär in der Galaxie Messier 82 entdeckt. Prof. Dr. Björn Poppe (Physik), Dr. Thorsten Plaggenborg (Chemie) und Prof. Dr. Jutta Kunz-Drolshagen (Physik) von der Universität Oldenburg ist es gelungen, nachträglich Helligkeitsmessungen der Sternenexplosion zu machen. Sie gehören damit zu den weltweit wenigen Forschergruppen, die frühe Daten zu dem galaktischen Ereignis erheben konnten. Ihre Messungen sind mittlerweile in einer internationalen Datenbank veröffentlicht und stehen WissenschaftlerInnen aus aller Welt zur Verfügung – die damit ein theoretisches Modell der Explosion entwickeln können.

UNI-INFO sprach mit Prof. Dr. Björn Poppe (Foto), Strahlenphysiker und Sprecher der Forschungsgruppe zur Supernova SN2014J.

UNI-INFO: Herr Poppe, warum haben ihre Messwerte zur Supernova-Explosion für die Wissenschaft so eine große Bedeutung?

POPPE: Bei einer Supernova-Explosion nimmt die Helligkeit zunächst rapide zu

und flacht, wenn sie das Maximum erreicht hat, allmählich ab. Viele physikalische Fragestellungen lassen sich nur mit Informationen über die frühe Phase des Helligkeitsanstiegs bearbeiten. Astrophysiker erhoffen sich von den Daten präzisere Informationen über das Universum zu erhalten – etwa über sein Alter und die Geschwindigkeit, mit der es sich ausdehnt. UNI-INFO: Sie haben die Daten zur Supernova im Rahmen einer Studie zum Einsatz robotischer Teleskope erhoben. Worum geht es in dem Projekt?



POPPE: Die Verwendung robotischer Teleskope spielt eine große Rolle in der modernen Astronomie. Das Besondere daran: Das Teleskop und der Astronom müssen nicht zwingend am selben Ort sein, da man beispielsweise die Teleskope über das Internet fernsteuern kann. Obwohl wir hier an der Universität eine Sternwarte haben, legen wir großen Wert darauf, dass unsere Studierenden sehr früh die Bedienung robotischer Teleskope erlernen. Wir verwenden im Moment Systeme, die in der Europä-

ischen Nordsternwarte auf den Kanaren aufgebaut sind, sowie eine Reihe kleinerer Teleskope des sogenannten NASA MicroObservatory Netzwerks.

UNI-INFO: Die Astrophysik ist ein Teilgebiet der Physik beziehungsweise der Astronomie und beschäftigt sich mit Himmelserscheinungen. Wo liegen die Schwerpunkte in Oldenburg?

POPPE: Wir haben unsere Schwerpunkte in der Theoretischen Astrophysik. Jutta Kunz-Drolshagen und Claus Lämmerzahl leiten das Graduiertenkolleg Models of Gravity, mit dem die Universitäten Oldenburg und Bremen zu den international führenden Zentren im Bereich der theoretischen Beschreibung der Gravitation gehören. Gemeinsam mit Jutta Kunz-Drolshagen und Thorsten Plaggenborg haben wir vor zwei Jahren angefangen, die Angebote an der Universität in experimenteller Astrophysik auszubauen.

UNI-INFO: In welchen Bereichen kann man Astrophysik in Oldenburg studieren?

POPPE: Die Astrophysik ermöglicht Anknüpfungspunkte zu beinahe jedem grundlegenden Teilgebiet der Physik und eignet sich hervorragend dazu, Physik außerhalb des Labors zu erlernen und anzuwenden. Da die Astronomie aber

auch fächerübergreifend auf großes Interesse stößt, bieten wir gerade im Professionalisierungsbereich der Bachelorstudiengänge einführende Vorlesungen und Seminare an. In den letzten Jahren haben wir regelmäßig Studierende aus den Umweltwissenschaften, der Biologie, Informatik, Chemie, Mathematik oder dem Studium Generale zu Gast.

UNI-INFO: Sie planen die Astrophysik auszubauen?

POPPE: Wir möchten die Attraktivität der physikalischen Studiengänge steigern, indem wir astrophysikalische Aspekte im Studium anbieten. Daher liegt uns die Integration von Veranstaltungen in das Vorlesungsangebot besonders am Herzen. Und wir möchten die theoretische Astrophysik um experimentelle Techniken erweitern. Dabei geht es aber eher darum, die Arbeitsgebiete unserer bereits vorhandenen Gruppen auszuweiten. Gerade zur Strahlenphysik gibt es einige Parallelen im Bereich der Detektorentwicklung und der Untersuchung von Strahlungstransportprozessen. Auch wenn es auf den ersten Blick nicht so aussieht: Die Lichtkurve einer Supernova und die Strahlendeposition in Materialien haben physikalisch sehr viele Ähnlichkeiten.

Interview: Tobias Kolb



www.presse.uni-oldenburg.de/uni-info

Herausgeber:
Presse & Kommunikation
Carl von Ossietzky Universität Oldenburg
26111 Oldenburg
Tel.: (0441) 798-5446, Fax: -5545
E-Mail: presse@uni-oldenburg.de
ISSN 0943-4399

Verantwortlich:
Dr. Corinna Dahm-Brey (cdb),
Matthias Echterhagen (me)

Redaktion:
Tobias Kolb (tk),
Manfred Richter (mr),
Deike Stolz (ds)

Layout & Bildbearbeitung:
Inka Schwarze

Druck- und Anzeigenverwaltung:
Officina Druck- und Medienservice
E-Mail: info@officina.de

UNI-INFO erscheint in der
Vorlesungszeit monatlich.

Redaktionsschluss: 15. des Vormonats.
Mit Namen gekennzeichnete
Artikel geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion, sondern
die persönliche Meinung der
VerfasserInnen wieder.

Positiver Einfluss von Sport auf Schizophrenie

Forschungskooperation zwischen Universität und Karl-Jaspers-Klinik



Die Projektkoordinatoren beim „Indoor-Cycling“ an der Universität Oldenburg (v.l.): Christian Figge, Chefarzt für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie an der Karl-Jaspers-Klinik, Monika Jüttner, Pflegedirektorin der Karl-Jaspers-Klinik, sowie die Oldenburger Sportwissenschaftler Sirka Ginsel und Mirko Brandes. Foto: Daniel Schmidt

Aktuelle Studien belegen: Regelmäßiger Sport beeinflusst den Erkrankungsverlauf schizophrener Psychosen positiv. Wie Schizophrenie-PatientInnen eigenständig mehr Sport und Bewegung in ihr Leben integrieren und so aktiv zu ihrer Gesundheit beitragen können, damit setzt sich ein Forschungsprojekt am Institut für Sportwissenschaften der Universität in Kooperation mit der Karl-Jaspers-Klinik auseinander. Die ärztliche Leitung des Forschungsprojekts hat Dr. Christian Figge inne, Chefarzt für Allgemeine Psychiatrie und Psychotherapie an der Karl-Jaspers-Klinik, die sportliche Leitung liegt in den Händen der SportwissenschaftlerInnen Sirka Ginsel und Dr. Mirko Brandes.

Bei der 18-monatigen Studie erhalten Schizophrenie-PatientInnen der Karl-Jaspers-Klinik zusätzlich zur psychiatrischen Behandlung die Mög-

lichkeit, an Trainingseinheiten unter sportwissenschaftlicher Leitung teilzunehmen. Das Kernstück bildet dabei „Indoor-Cycling“, das zweimal wöchentlich in der Klinik stattfindet. Auf modernen Spinning-Fahrrädern sollen die PatientInnen bei einem Ausdauertraining mit Musik motiviert werden, sportlich aktiv zu werden. Ein wöchentliches Sportprogramm, das durch unterschiedliche Sport- und Bewegungsarten die Freude am Sport weckt, ergänzt das Indoor-Cycling. Nach dem stationären Aufenthalt können die PatientInnen „ambulant“ am Institut für Sportwissenschaft der Universität weitertrainieren. Anschließend werden die Interventionsmaßnahmen schrittweise reduziert. „Am Ende des Programms sollen die Teilnehmer in der Lage sein, selbständig und regelmäßig Sport zu treiben. Um dies zu gewährleisten, bieten wir

zum Sportprogramm zusätzlich theoretische Inhalte an“, erklärt Brandes. Während der gesamten Studie überprüfen die WissenschaftlerInnen regelmäßig, wie sich der Krankheitsverlauf der Psychose, physiologische Parameter sowie die körperliche Aktivität der PatientInnen entwickeln. „In letzter Zeit gab es zwar einige Studien, die die Auswirkungen von Sport auf Patienten mit schizophrenen Psychosen untersuchten – allerdings hat es kaum Nachfolgeuntersuchungen gegeben, die die Ergebnisse überprüfen“, so Ginsel. „In diese Lücke stoßen wir vor und erhoffen uns, dass wir nachweisen können, dass Sport eine deutliche Verbesserung des Krankheitsverlaufs hervorruft. Sollte sich dies bewahrheiten, so werden wir die Studieninhalte in die Standardtherapie aufnehmen“, erklärt Figge. Die abschließenden Ergebnisse der Studie werden Ende 2015 erwartet. (tk)

Stud.IP für die Hosentasche

E-Learning-System auch als App für Smartphones und Tablets verfügbar

Als bundesweit erste Hochschule hat die Universität Oldenburg ihren Studierenden das E-Learning-System Stud.IP auch als App für iPhones und iPads bereitgestellt. Neuerdings gibt es eine weitere solche Softwareanwendung von Stud.IP, und zwar für das Betriebssystem Android. Damit können nun sämtliche BesitzerInnen gängiger Smartphones und Tablets problemlos unterwegs auf ihren elektronischen Stundenplan, Termine, Kontakte oder aktuelle Veranstaltungen an der Uni zugreifen. Die mobile Nutzbarkeit sei für das Open-Source-Softwareprojekt Stud.IP eine Herausforderung gewesen, sagt der Oldenburger Informatikdoktorand Tobias Tiemerding: „Die Stud.IP-Entwicklergemeinschaft verfügt nicht über die Mittel, um aus eigener Kraft

Apps für verschiedene Betriebssysteme zu entwickeln und diese stets auf aktuellem Stand zu halten.“

Um ein Andocken von Apps zumindest generell zu ermöglichen, erstellte Jan-Hendrik Willms, ein Stud.IP-Entwickler an der Universität Oldenburg, im letzten Jahr eine allgemeine Schnittstelle. Diese steht seither allen Hochschulen, die die Plattform nutzen, kostenlos zur Verfügung.

Tiemerding begann parallel, eine passende App für das Betriebssystem iOS (also zum Beispiel für iPhones) zu entwickeln – für den 26-Jährigen eine Freizeitbeschäftigung neben seiner Promotion in Mikrorobotik. Seine Softwareanwendung mit allen bekannten Funktionen der Webseite – sozusagen „das Stud.IP für die Hosentasche“ – war die

erste App, die ein Zertifikat des Stud.IP e.V. erhielt und seither den Namen offiziell nutzen darf. Die Universität Oldenburg stellt die eigentlich kostenpflichtige App ihren Studierenden seit September 2013 kostenfrei zur Verfügung.

Die neue Android-App hat nun ein Informatikstudent aus Osnabrück unter der Ägide des in Oldenburg ansässigen Vereins „E-Learning Academic Network“ (ELAN) entwickelt. Sie ist als Open-Source-Produkt generell kostenfrei erhältlich.

Entsprechend dem allgemeinen Trend wird Stud.IP nun zunehmend mobil genutzt. Anfang März griffen bereits etwa 3.000 NutzerInnen mit mehr als 4.100 Smartphones und Tablets auf die Schnittstelle zu – Tendenz steigend. (ds) www.studip.de/apps

Kurz notiert

Career Day

Beim fünften Career Day der Universität sind 35 regionale und überregionale Unternehmen vertreten. Die Job- und Praktikumsmesse richtet sich an Studierende der Fachrichtungen Informatik, Wirtschafts-, Rechts- und Naturwissenschaften sowie an alle anderen Interessierten. Veranstalter ist der Career Service. Die Jobmesse bietet einen breiten Branchenmix: In persönlichen Gesprächen und Vorträgen geben die Unternehmen Einblick in unterschiedliche Branchen und Berufsfelder. Der direkte Kontakt mit dem potenziellen Arbeitgeber steht im Mittelpunkt – so lässt sich der berufliche Einstieg am Besten planen. Bei der Kontaktaufnahme mit den Ausstellern unterstützen Messescouts. Der Career Day bietet zudem die Möglichkeit, Bewerbungsfotos zum Messepreis anfertigen zu lassen. PersonalexpertInnen sichten kostenlos Bewerbungsunterlagen und geben Tipps zum erfolgreichen Bewerben. Wann: Mittwoch, 7. Mai, 10.00 bis 15.00 Uhr
Wo: Hörsaalzentrum A14

Uni-HIT

Uni Oldenburg ist der HIT! – unter diesem Motto veranstaltet die Zentrale Studienberatung den Hochschulinformationstag (HIT). Erwartet werden mehr als 3.000 SchülerInnen, AbiturientInnen und andere Interessierte, die die Möglichkeit haben, den Uni-Alltag „live“ zu erleben, in Seminare hineinzuschmecken, und sich rund ums Studium zu informieren. Die BesucherInnen können an Fachvorstellungen der etwa 40 Bachelorstudiengänge, an Bibliotheksführungen und weiteren Sonderveranstaltungen teilnehmen. Auch für Unterhaltung ist gesorgt: Im Audimax tritt die studentische Percussion-Gruppe „Schlagwerk Ossietzky“ auf. Im Anschluss zeigen Filmbeiträge aus dem Videowettbewerb „Campus Clip Contest“, wie Studierende ihre Universität sehen.

www.uni-oldenburg.de/nc/studium/hochschulinformationstag
Wann: Freitag, 6. Juni, ab 9.00 Uhr
Wo: Campus Haarentor und Campus Wechloy

Sport am Sonntag

Kinder sonntags zu Sport und Bewegung animieren will ein neues inklusives Sportprojekt. Zum Auftakt des Projekts „Open Sunday“ kamen im März an vier Sonntagen 170 Kinder in die Sporthalle der Grundschule Nadorst. Angeleitet von eigens dafür geschulten Jugendlichen der Zirkusschule Seifenblase und der IGS Flöteenteich konnten sie dort etwa an Ringen schwingen, auf Schwebelbalken balancieren oder zirkusreife Sprünge trainieren. Das kostenlose Freizeitangebot in einer der sonst sonntags häufig ungenutzten Sporthallen sei auf eine beeindruckende Resonanz gestoßen, freut sich Dr. Ulf Gebken, Sportpädagoge und Leiter des An-Instituts „Integration durch Sport und Bildung“. Nur knapp ein Sechstel der Kinder sei Mitglied in einem Sportverein, manche hätten Beeinträchtigungen. „Vor allem aber ist es gelungen, auch migrantische Schüler sowie Jungen und Mädchen gleichermaßen anzusprechen“, stellt Gebken fest. Dies spreche für das Konzept, viele Bewegungsformen anzubieten und vor allem weibliche

„Junior Coaches“ einzusetzen. Das Projekt wird im Herbst fortgesetzt. www.integration-durch-sport.com

C3LLO

Die virtuelle Lernumgebung des Centers für Lebenslanges Lernen (C3L) hat einen neuen Namen: C3LLO lautet der Vorschlag, der aus einem Kreativwettbewerb als Sieger hervorging. Für die C3L-Jury mit Axel Kleinschmidt, Sylvia Katenkamp sowie den beiden DirektorInnen Prof. Dr. Anke Hanft und Dr. Jens Prager ist es „ein Name mit einer ganz besonderen Note“. Die Idee des Namensschöpfers Karsten Woll, der sich unter 29 Einsendern durchsetzte: Musik ist ein Mittel zur Kommunikation – genauso wie die Lernumgebung, über die Lehrende und Studierende des C3L kommunizieren.

Und speziell das Cello als Musikinstrument und C3LLO verbinde mehr als nur ihre fast identische Schreibweise. So seien beide an verschiedenen Orten einsetzbar, zeichneten sich durch „Funktionalität und Formvollendung“ aus und könnten solo oder gemeinsam mit anderen Instrumenten gespielt werden. Nicht zuletzt ließen sich – analog zum Stimmen des Cellos – auch beim C3LLO die Einstellungen nach Belieben verändern. Für seine Idee erhielt Karsten Woll ein Tablet als Preis. www.uni-oldenburg.de/c3l

100. Stipendiat

Vier AbsolventInnen der Universität haben ein Promotionsstipendium der Heinz Neumüller Stiftung zugesprochen bekommen. Matthias Bender und Heinz Bülter (Chemie) sowie Charlotte Schuster und Sören Sundermann (Betriebswirtschaft) hatten ihr Studium mit herausragenden Leistungen abgeschlossen und werden nun ein Jahr lang mit je 400 Euro pro Monat bei der Arbeit an ihrer Dissertation finanziell gefördert.

Die vom CEWE-Gründer Heinz Neumüller gegründete Stiftung fördert seit 15 Jahren Promotionsvorhaben junger Oldenburger WissenschaftlerInnen in Informatik sowie Wirtschafts-, Rechts- und Naturwissenschaften. In diesem Jahr konnte die Stiftung aus ihren Erträgen zwei Jahresstipendien vergeben, zwei weitere finanzierte die CEWE-Gruppe. Nachdem die Stiftung 2013 das insgesamt 99. Stipendium vergeben hatte, können sich laut Vorstand Theo Hünnekens die vier nun ausgewählten Nachwuchswissenschaftler „alle als 100. Stipendiat der Heinz Neumüller Stiftung fühlen“. www.uni-oldenburg.de/heinz-neumueller-stiftung

Ab ins Ausland

Die Floyd und Lili Biava-Stiftung vergibt auch in diesem Jahr Zuschüsse von bis zu 1.600 Euro für einen Auslandsaufenthalt. Die Stiftung will damit die Mobilitätsbereitschaft von StudentInnen und NachwuchswissenschaftlerInnen der Naturwissenschaften, Informatik, Mathematik und Wirtschaftswissenschaften insbesondere im Hinblick auf Partnerhochschulen in den USA fördern. Der Auslandsaufenthalt soll in der zweiten Jahreshälfte beginnen und mindestens drei Monate dauern. Bewerbungen bis zum 30. Mai beim International Student Office (ISO). www.uni-oldenburg.de/iso/aktuell

Fellowship für Hölderlin-Expertin

Literaturwissenschaftlerin Sabine Doering forscht in Indiana, USA



Prof. Dr. Sabine Doering (Foto), Hochschullehrerin für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, hat das renommierte Fellowship des Notre Dame Institute for Advanced Study (NDIAS) der University of Notre Dame (Indiana, USA) erhalten. Der Germanistin wurde das Forschungsstipendium für ihr Forschungsprojekt „Concepts of Blessing in Hölderlin's Poetic Work (Konzepte des Segens in Hölderlins dichterischem Werk)“ verliehen. Doering, seit 2010 Präsidentin der internationalen Hölder-

lin-Gesellschaft mit Sitz in Tübingen, erhält die Möglichkeit, für acht Monate am NDIAS zu forschen und ihre Ergebnisse in einem transdisziplinären Umfeld zu diskutieren.

„Das ist eine große Auszeichnung und eine Anerkennung meiner Forschungen“, freut sich Doering. Gleichzeitig sei es auch eine starke Verpflichtung und ein Ansporn zu konzentrierter Arbeit. „Denn mit einer solchen Auswahl ist eine hohe Verantwortung verbunden. Ich sehe darin auch eine deutliche Bestätigung, dass die Germanistik wirklich eine internationale Wissenschaft ist.“ Das NDIAS vergibt das Fellowship an herausragende WissenschaftlerInnen, deren Werk ein breites wissenschaftliches

Feld umspannt und einen eigenständigen Beitrag zur Orientierung an Ethik und Moral für die heutige Gesellschaft leistet. Doering konnte sich mit ihrer Arbeit zu Hölderlin gegen mehr als 1.000 MitbewerberInnen durchsetzen. Aktuell forschen 15 Fellows am NDIAS, 13 aus den Vereinigten Staaten, zwei aus Oxford und Cambridge (Großbritannien). Doering lehrt und forscht seit 2001 an der Universität Oldenburg. Sie ist unter anderem Mitglied des Wissenschaftlichen Beirats des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE) und Vorstandsmitglied des Zentrums für Klassikforschung der Klassikstiftung Weimar. (tk)

„Die Mensa – direkt am guten Essen“

40 Jahre, 40 Menschen – der Uni-Fragebogen mit Gärtnermeister Dirk Menke



Steckbrief: Dirk Menke, geboren 1966, Gärtnermeister, seit 2010 an der Universität Oldenburg.

Foto: Daniel Schmidt

Ihr schönstes Erlebnis an der Uni? Ihr Lieblingsort? Und mit wem würden Sie sich gern einmal in der Mensa unterhalten? Fragen, die wir 40 Menschen aus ganz verschiedenen Bereichen im Geburtsjahrgang der Universität stellen. Noch bis zum Juni finden Sie jede Woche ein neues Porträt auf dem Geburtstagsportal:

<http://www.uni-oldenburg.de/40>

Mein schönstes Erlebnis an der Uni Oldenburg war ...
... Ullis Festvertrag.

Wenn ich für eine Woche in einem anderen Bereich arbeiten könnte, würde ich mich entscheiden für ...
... die Mensa, weil direkt am guten Essen.

Mein Lieblingsort auf dem Campus ist ...
... der Innenhof der Ringebene Campus Wechloy.

In der Mensa würde ich mich gern einmal unterhalten mit ...
... Hartmut Bruns, Küchenchef Wechloy.

Besonders schätze ich an der Uni Oldenburg ...
... das gute Verhältnis der Handwerker untereinander.

An der Uni Oldenburg verbessern würde ich ...
... die Parkplatzsituation.

In zehn Jahren wird die Uni Oldenburg 50 Jahre alt. Sie ist dann ...
... hoffentlich immer noch so erfolgreich.

Auf den Spuren von Ubbo Emmius

Während die Universität Oldenburg in diesem Jahr ihren 40. Geburtstag feiert, zelebriert die Partneruniversität Groningen ihr 400. Jubiläum: Teil des dortigen Festprogramms ist die zweitägige Wanderung „Loop sünner Enn – mit Ubbo Emmius“. Die Wanderer folgen am 29. und 30. Mai den Spuren von Ubbo Emmius (1547-1625), dem ersten Rector Magnificus der Universität Groningen. Der Humanist schrieb ein Standardwerk zur Geschichte der friesischen Länder und veröffentlichte detaillierte Beschreibungen von Ostfriesland und Groningen. Die erste Etappe der Tour startet in Emmius' Geburtsort Greetsiel und führt nach Emden. Die zweite Etappe verläuft von Delfzijl nach Groningen. Die TeilnehmerInnen können zwischen unterschiedlichen Tagesrouten wählen: 15, 25 oder 40 Kilometer. Kosten pro Person: 21,- Euro für einen Tag, 38,- Euro für beide Tage. Anmeldungen unter: www.northseawalk.eu/de

Geschichte(n) in Kinderbüchern

Die Berliner Autorin Anja Tuckermann hält im Mai zwei Poetikvorlesungen zu geschichtserzählender Kinder- und Jugendliteratur. Unter dem Titel „Geschichte und Geschichten: Wann beginnt Geschichte?“ berichtet Tuckermann am 8. Mai von kindlichem Geschichtsinteresse und der Inspiration für ihre eigenen zeitgenössischen Alltagsgeschichten für Kinder und Jugendliche. Am 22. Mai geht es unter dem Titel „Wer sind wir? Geschichte als Erzählung der Gegenwart“ vor allem um vier Bücher Tuckermanns, die sich mit der Zeit der Diktatur in Deutschland befassen und mit Menschen, die in dieser Zeit Kinder waren. Die Autorin wird von ihren ausgedehnten Gesprächen etwa mit KZ-Überlebenden berichten, darüber, wie Erinnerung funktioniert, wie sie recherchierte und die literarische Form von Buch zu Buch der spezifischen Geschichte anpasste. Wann: 8. und 22. Mai, 18.15 Uhr
Wo: Bibliothekssaal

Forschen auf der Insel

Gut ausgestattete Labor- und Ausbildungsräume und attraktive Forschungs- und Lernmöglichkeiten bietet das Forschungszentrum des Nationalpark-Hauses Wittbülten auf Spiekeroog. Die Kooperationspartner – Universität, Umweltzentrum Wittbülten und Hermann Lietz-Schule – wollen mit dem Forschungszentrum Synergien schaffen zwischen Meeresforschung, touristischer Umweltbildung und naturwissenschaftlichem Unterricht. Aber auch GeisteswissenschaftlerInnen können das Haus nutzen. Der Laborbereich umfasst einen Kursraum, ausgestattet mit 30 Arbeitsplätzen, einen Vorbereitungsraum, ein Labor mit Mikroskopen sowie ein Chemielabor. Dazu stehen drei Apartments mit Gemeinschaftsküche und Aufenthaltsraum zur Verfügung. Weitere Informationen und Anfragen unter:
www.wittbuelten.de
info@wittbuelten.de

„Es geht darum, den Versorgungsalltag zu verbessern“

Was ist Ziel der Versorgungsforschung? Prodekan Hans-Jürgen Appellrath über den Aufbau des neuen Schwerpunkts

UNI-INFO: Herr Appellrath, die Versorgungsforschung untersucht das Gesamtsystem der Kranken- und Gesundheitsversorgung. Wie gelingt es, bei einem solch großen Gegenstand den Überblick zu behalten – zumal die Versorgung der Patienten in getrennten Sektoren stattfindet, also zum Beispiel ambulant, stationär oder rehabilitativ?

APPELLRATH: Indem Versorgungsforschung das Gesamtsystem intersektoral und integriert betrachtet, genuin transdisziplinär ist und sich aus den Perspektiven verschiedener Fächer mit deren jeweiligem Methodenrepertoire einbringt. Es geht darum, den Versorgungsalltag analytisch zu durchdringen – und dann zu verbessern. Deswegen fragt Versorgungsforschung nach dem Versorgungsbedarf, nach bestehenden und eventuell neuen Versorgungsstrukturen und -prozessen, nacherbrachten Versorgungsleistungen und dem damit hoffentlich erreichten Zugewinn an Gesundheits- und Lebensqualität.

UNI-INFO: Der Schwerpunkt für Versorgungsforschung an der Medizinischen Fakultät ist derzeit im Aufbau. Warum ist er wichtig für die Universität?

APPELLRATH: Für die Fakultät haben wir natürlich zunächst auf unsere exzellente naturwissenschaftlich orientierte Medizin in Physik, Psychologie und anderen Fächern gesetzt – neben der für eine Humanmedizin unverzichtbaren klinischen Forschung in den regionalen Krankenhäusern, mit denen wir eng zusammenarbeiten.

Doch für uns ist es auch wichtig, Forschung und Lehre stärker fach- und fakultätsübergreifend zu vernetzen. Zwischen der eher grundlagenorientierten naturwissenschaftlichen Medizin und der eher am Patienten orientierten klinischen Forschung ist das ohne ein Bindeglied schwierig. Die Versorgungsforschung kann hier Brücken bauen, zumal es bereits einen Fundus an Vorarbeiten gab, vor allem zum Thema „Datenmanagement und -analyse im



onspapier Versorgungsforschung“ dokumentierten und von allen Gremien beschlossenen Profilbildung durch zunächst drei weitere wichtige Professuren: „Allgemeinmedizin“ mit Betonung der Versorgungsforschung, „Versorgungsforschung“ mit einem je nach Besetzung gewählten Akzent und „Medizinische Informatik“ mit einer gewünscht stärkeren Orientierung an der klinischen Forschung. Je nach Besetzung werden wir dann die zwei weiteren ordentlichen und zwei zusätzliche Juniorprofessuren ausschreiben. Die einzelnen Professuren werden methodisch gebündelt, und zwar auf den drei zentralen Ebenen „Versorgungsepidemiologie“, „Versorgungsqualität“ und „Datenintegration und -analyse“.



Den Patienten im Blick: Versorgungsforscher fragen nach dem Zugewinn an Gesundheits- und Lebensqualität.

Foto: Pius-Hospital Oldenburg

Gesundheitswesens“. Daraus haben wir dann 2008 und 2009 das Konzept „Versorgungsforschung“ entwickelt. Das hat den Wissenschaftsrat und alle bisher mit der European Medical School befassten Gremien überzeugt.

UNI-INFO: Die Realisierung des Konzepts geht voran: So konnte im Department für Versorgungsforschung der Medizinischen Fakultät mit Antje Timmer inzwischen die Professur für „Epidemiologie und Biometrie“ besetzt werden. Welches Profil soll das Department bekommen?

APPELLRATH: Wir freuen uns sehr über die kompetente Verstärkung durch Frau Kollegin Timmer seit dem 1. März, ergänzend zur bereits vorhandenen Professur „Medizintechnik“ von Andreas Hein. Der weitere Aufbau folgt der im umfangreichen „Positi-

onspapier Versorgungsforschung“ dokumentierten und von allen Gremien beschlossenen Profilbildung durch zunächst drei weitere wichtige Professuren: „Allgemeinmedizin“ mit Betonung der Versorgungsforschung, „Versorgungsforschung“ mit einem je nach Besetzung gewählten Akzent und „Medizinische Informatik“ mit einer gewünscht stärkeren Orientierung an der klinischen Forschung. Je nach Besetzung werden wir dann die zwei weiteren ordentlichen und zwei zusätzliche Juniorprofessuren ausschreiben. Die einzelnen Professuren werden methodisch gebündelt, und zwar auf den drei zentralen Ebenen „Versorgungsepidemiologie“, „Versorgungsqualität“ und „Datenintegration und -analyse“.

UNI-INFO: Können Sie bei dem Aufbau der Oldenburger Versorgungsforschung an bereits vorhandene Strukturen anknüpfen?

APPELLRATH: Glücklicherweise ja. Für die Versorgungsforschung geht es zunächst um einen intensiven Austausch mit vorhandenen klinischen und nicht-klinischen Professuren innerhalb der Fakultät für Medizin und Gesundheitswissenschaften. Aber auch eine breite Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Einrichtungen der Universität außerhalb der Fakultät ist wichtig. Hierzu gehören unter anderem das Zentrum für Hörforschung, das Institut für Sonder- und Rehabilitationspädagogik, das Department für Informatik sowie der große Bereich Gesundheit des Informatik-Instituts OFFIS.

UNI-INFO: Welche Bedeutung kommt der Zusammenarbeit mit den Partnern der Universität bei der Etablierung der Versorgungsforschung zu – also zum Beispiel mit den Oldenburger Krankenhäusern und der Universität Groningen?

APPELLRATH: Versorgungsforschung ist per se sehr kooperativ und zwangsläufig auf Vernetzung angelegt. Mit den Oldenburger und weiteren Krankenhäusern arbeiten wir künftig vor allem bei klinischen Studien und in der klinischen Epidemiologie zusammen. Hier haben wir bisher die Anwendungsfelder klinische und epidemiologische Onkologie, Versorgung und Rehabilitation neurologischer Erkrankungen, Palliativmedizin, Kardiologie, Geriatrie und Rehabilitation von Hörschädigungen

identifiziert, ohne weitere auszuschließen. Mit Groningen bieten sich binationale Vergleiche der Gesundheitssysteme an, aber auch Kooperationen bei Primärerhebungen wie dem großen Groninger „LifeLines“-Projekt oder beim Infektionsschutz.

UNI-INFO: Welche Kooperationsbereiche sind noch aufzubauen?

APPELLRATH: Versorgungsforschung ist immer auf praxisrelevante Fragestellungen und eine aussagekräftige Datenbasis angewiesen. Daher ist es zwingend erforderlich, Aktivitäten mit den vorhandenen Zentren und Oldenburger Kliniken – also Klinikum, Pius-Hospital, Evangelisches Krankenhaus, Karl-Jaspers-Klinik – zu forcieren, genauso übrigens wie mit dem niedergelassenen Bereich, der Kassenärztlichen Vereinigung und weiteren Trägern des Gesundheitswesens. Auch die Zusammenarbeit mit Kostenträgern wie den Krankenkassen oder der Rentenversicherung ist wichtig und bereits angelaufen. Darüber hinaus sehen wir Kooperationsmöglichkeiten in der methodischen Forschung, naturgemäß mit passenden Professuren der Universität Groningen sowie benachbarten Instituten in Bremen wie dem Leibniz-Institut für Präventionsforschung und Epidemiologie (BIPS) und dem Zentrum für Sozialpolitik (ZeS). Schließlich gibt es gute Anknüpfungspunkte mit etablierten Registern wie dem in Oldenburg ansässigen Epidemiologischen Krebsregister Niedersachsen.

UNI-INFO: Nicht die Menge der Leistungserbringung sei Maßstab, hielten die Veranstalter des vergangenen Deutschen Versorgungsforschungskongresses in Berlin resümierend fest, „sondern die vom Patienten erlebte Qualität der Versorgung.“ Woran liegt es aus Ihrer Sicht, dass oftmals Patienten die Versorgung ganz anders erleben als die Versorger selbst?

APPELLRATH: Es liegt – und das zeigen Studien seit langem – manchmal an der unmittelbar und aktuell wahrgenommenen Versorgungsqualität. Die besitzt ja neben direkten diagnostischen, therapeutischen und pflegerischen Aspekten auch psychologische, soziale und andere Dimensionen. Deutlich häufiger wird die Versorgungs- und Betreuungsqualität aber an den lückenhaften intersektoralen Übergängen zwischen ambulanter, stationärer, häuslicher und pflegerischer Versorgung bemängelt. Hier gibt es trotz in der Regel bester Absichten der einzelnen Leistungserbringer oft Brüche mit Qualitätseinbußen, die natürlich mit gesetzlichen Rahmenbedingungen und ökonomischen Interessen zu tun haben.

UNI-INFO: Welche Schritte sind notwendig, damit die Erkenntnisse und Resultate der Versorgungsforschung direkt dem Patienten zugutekommen?

APPELLRATH: Die Lehrenden an der Medizinischen Fakultät müssen erschaffen, die beiden inhaltlich und methodisch weitgehend getrennten Welten für die Studierenden zusammenzubringen: Hier die Welt der klassischen, sektoralen und fachgebundenen Humanmedizin mit der unmittelbaren, direkt patientenbezogenen Versorgung. Dort die Welt der Betrachtung des gesamten Gesundheitssystems aus der tendenziell bevölkerungsbezogenen Versorgungsforschung. Unter dem Begriff einer evidenzbasierten, an Leitlinien orientierten Medizin nähern sich diese verschiedenen Perspektiven einander an. Denn in eine einzelfallbezogene diagnostische oder therapeutische Entscheidung müssen auch allgemeine Erkenntnisse der Versorgungsforschung aus Datenbanken und anderen Informationsquellen einfließen.

UNI-INFO: Was sind die nächsten Schritte am Department für Versorgungsforschung?

APPELLRATH: Wir planen, bis zum Jahresende fünf der sieben ordentlichen Professuren zu besetzen – einschließlich der Unterbringung ihrer Arbeitsgruppen in einem gemeinsamen Gebäude. Alle Akteure haben dann hoffentlich für sich und untereinander und mit externen Partnern vernetzt Fahrt aufgenommen. Das ist auch wichtig, denn die Evaluation zur Absicherung der Fakultät durch den Wissenschaftsrat 2019 mit rechtzeitig von uns vorgelegten Berichten rückt jeden Tag näher. Und wir alle wissen: Herausragende Publikationen, erfolgreiche eingeworbene und überzeugende Ergebnisse vorweisende Projekte sowie ein attraktives Lehrangebot brauchen Zeit.

Interview: Matthias Echterhagen

Gregor Theilmeier neuer Medizin-Dekan

Anästhesist kommt am 1. Juni an die Universität

Am 1. Juni tritt er sein Amt an: Prof. Dr. med. Gregor Theilmeier (Foto), Anästhesist und bisher Professor an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH), wird neuer Dekan der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften. Er löst die beiden kommissarischen Dekane Prof. Dr. Erik Harms und Dr. Josef Lange ab, die diese Aufgabe Mitte vergangenen Jahres gemeinsam übernommen hatten.

Theilmeier, 1965 in Rheda-Wiedenbrück (Nordrhein-Westfalen) geboren, studierte Humanmedizin in Münster und forschte an der Stanford University (USA) und der Katholischen Universität Leuven (Belgien). 1996 promovierte er an der Universität Münster und absolvierte seine Facharztbildung zum Anästhesisten an der Klinik und Poliklinik für Anästhesiologie und operative Intensivmedizin des Universitätskli-

nikums Münster. Nach der Habilitation und der Facharztprüfung für Anästhesiologie im Jahr 2003 wurde er Oberarzt und Forschungsdirektor am Universitätsklinikum Münster.



Seit 2007 ist Theilmeier an der MHH tätig, wo er die Professur für Experimentelle Anästhesiologie innehat und die Forschungsabteilung „Experimentelle Anästhesiologie“ der Klinik für Anästhesiologie und Intensivmedizin leitet. Der Mediziner engagierte sich sowohl in Münster als auch in Hannover in der Akademischen Selbstverwaltung und ist Sprecher des Arbeitskreises „Wissenschaftlicher Nachwuchs“ seiner Fachgesellschaft. Theilmeier ist mehrfach mit nationalen und internationalen Preisen ausgezeichnet worden.

Drittmittel

Geschichte

„Zwischen Arisierung und Deportation. Überlebensstrategien der jüdischen Bevölkerung im besetzten Belgien während des Zweiten Weltkrieges“, Prof. Dr. Ahlrich Meyer, Förderer: DFG

Slavistik

„Autonomie, Markt und Ideologie im belarussischen Literaturfeld des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts und der Jahrtausendwende“, Prof. Dr. Gun-Britt Kohler, Förderer: DFG

Promotionen

Fakultät III - Sprach- und Kulturwissenschaften

Ted Laros, Thema: „Long Walk to Artistic Freedom: Law and the Literary Field in South Africa, 1910-2010.“ (Niederlandistik)

Fakultät IV - Human- und Gesellschaftswissenschaften

Dirk Thomaschke, Thema: „In der Gesellschaft der Gene. Räume und Subjekte der Humangenetik in Deutschland und Dänemark, 1950-1990“ (Geschichte)

Fakultät V - Mathematik und Naturwissenschaften

David Christopher Hellmann, Thema: „Entwicklung, Aufbau und Charakterisierung eines tieftemperaturtauglichen Rastersondenmikroskops zur hochauflösenden Messung des Energieübertrags im Nanometerbereich“ (Physik)

Julia Metsio Sienna, Thema: „Diversity of Natural Forest Clearings in Central Africa and their Importance for Forest Mammals and Conservation“ (Biologie/ Umweltwissenschaften)

Personalien

Einstellungen im Wissenschaftsbereich

Dr. Thorsten Balke, IBU

Lea Brauer, IBU

Dr. Anne-Kristin Cordes, Germanistik

Evgeny Erofeev, Informatik

Dr. Gregor Fitzi, Sozialwissenschaften

Dr. Hans-Peter Fleischmann, Chemie

Dr. Stefan Harfst, FK V

Benjamin Jacob, ICBM

Steffen Kaiser, Sonderpädagogik

Christian Kirchhoff, ICBM

Anja Kizil, diz

Dr. Jacqueline Leßig-Owlanj, Biologie

Cornelius Alexander Ludmann, Informatik

Snizhana Maksymchuk, Germanistik

Anja Reckhardt, ICBM

Jennifer Schmitt, ICBM

Maika Schwammberger, Informatik

Heiko Stecher, Psychologie

Ruth Steinberg-Groenhof, Germanistik

Nils Volkening, Automatisierungs- und Messtechniken

Jonas Voßemer, Sozialwissenschaften

Jelena Zumbach, Sonderpädagogik

Einstellungen im Dienstleistungsbereich

Ute Friedrich, Physik

Nils Marscheider, Wirtschafts- und Rechtswissenschaften

Renate Meyer, Mathematik

Lars Vosgerau, Dez. 4

Ursula Wenke, ÖTB

40. Dienstjubiläum

Waltraut Hagedorn-Anders, Dez. 3



Prof. Dr. Jörg Lücke ist auf die Professur „Machine Learning“ im Exzellenzcluster „Hearing4all“ der Fakultät VI Medizin und Gesundheitswissenschaften berufen worden. Lücke studierte Physik an der TU Dortmund, der University of Exeter (Großbritannien) und am Centre de Physique Théorique in Marseille (Frankreich). Am Institut für Neuroinformatik der Ruhr-Universität Bochum promovierte er über Informationsverarbeitung und Lernprozesse in neuronalen Netzwerken. Nach zweieinhalb Jahren als Postdoc am University College London leitete Lücke von 2008 bis 2013 eine Forschergruppe im Bereich „Com-

putational Neuroscience and Machine Learning“, die am Frankfurt Institute for Advanced Studies der Universität Frankfurt a.M. und später am Institut für Softwaretechnik und Theoretische Informatik der TU Berlin angesiedelt war. Forschungsschwerpunkte Lückes sind Algorithmen, die das Verarbeiten sensorischer Daten erlernen, sowie mathematische Modelle neuronaler Informationsverarbeitung.



Prof. Dr. Lars Oberhaus, seit 2012 Hochschul-lehrer für Musikpädagogik, ist neuer Direktor des Instituts für Musik. Zu seinem Stellvertreter wurde Prof. Dr.

Gunter Kreutz, Hochschullehrer für „Systematische Musikwissenschaft“, gewählt. Oberhaus studierte Musik und Philosophie für das Lehramt an der Universität Paderborn und der Musikhochschule Detmold, wo er auch promovierte. Sein Referendariat absolvierte er in Marburg und war dann als Gymnasiallehrer in Hameln tätig. Anschließend war er Juniorprofessor für Musik und Musikdidaktik an der Pädagogischen Hochschule in Weingarten, wo er das Zentrum für Schulentwicklung und Professionalisierung leitete. Oberhaus' Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich musikpädagogische Lehr- und Lernforschung, Musik und Körper, Neue Musik, Philosophie der Musikpädagogik und in der frühkindlichen musikalischen Bildung.

Veranstaltungen im Schlaun Haus

Montag, 12. Mai, 19.00 Uhr

„Früherkennung Prostatakarzinom“ – Vortrag mit Dr. Friedhelm Wawroschek (Klinik für Urologie und Kinderurologie, Klinikum Oldenburg/European Medical School)

Donnerstag, 15. Mai, 16.00 Uhr

Führung durch die Ausstellung „Ich füge mich nicht – Ich demonstriere“

Donnerstag, 15. Mai, 19.30 Uhr

„Hören im Kindergartenalter“ – Vortrag mit Prof. Dr. Karsten Plotz (Jade Hochschule)

Montag, 19. Mai, 19.30 Uhr

„Richtig zu messen ist manchmal gar nicht einfach – von den Anfängen bis zur Präzisionsmesstechnik“ – Vortrag mit Prof. Dr. Hero Weber (Jade Hochschule)

Mittwoch, 21. Mai, 18.00 Uhr

„Richtungshören bei Kindern – sichtbar gemacht“ (Ringvorlesung „Optische Technologien in der Medizintechnik“ der Jade Hochschule) – Vortrag mit Katharina Schmidt und Janna Pilinski (Jade Hochschule)

Donnerstag, 22. Mai, 19.30 Uhr

„Demenz – Facetten einer komplexen Erkrankung“ – Vortrag mit Dr. Thomas Brieden (Ärztlicher Direktor der Karl-Jaspers-Klinik/European Medical School)

Montag, 26. Mai, 18.00 Uhr

„Alte Schläuche, neue Kühe – Versorgungsforschung und klinische Epidemiologie“ – Antrittsvorlesung mit Prof. Dr. Antje Timmer (Universität Oldenburg)

Montag, 26. Mai, 19.30 Uhr

„Proteomik – was Organismen zum Leben erweckt!“ – Vortrag mit Prof. Dr. Ralf Rabus (Universität Oldenburg)

Montag, 2. Juni, 19.30 Uhr

„Die Mädchen kicken richtig gut – Das Oldenburger MICK-Projekt integriert weltweit“ – Vortrag mit Dr. Ulf Gebken (Universität Oldenburg)

Donnerstag, 5. Juni, 19.30 Uhr

„Was bedeutet es, Vertrauen zu kommunizieren?“ – Vortrag mit Prof. Dr. Andreas Schelske (Jade Hochschule)

Mittwoch, 11. Juni, 18.00 Uhr

„Navigation im menschlichen Körper“ (Ringvorlesung „Optische Technologien in der Medizintechnik“ der Jade Hochschule) – Vortrag mit Dr. Timo Krüger (Vorstand Fiagon AG)

Programm 40 Jahre Uni Oldenburg

Sonntag, 11. Mai, 11.00 Uhr, PFL
„Mathematik-Fest“ des Instituts für
Mathematik

Montag, 12. Mai, 18.00 Uhr,
Lifelong Learning Campus, V02/V03
„Versuche über Husserl“ – Buchvor-
stellung u. Diskussion mit Dr. Stefania
Centrone (Institut für Philosophie)

Mittwoch, 14. Mai, 14.00 Uhr,
Campus Wechloy, Haupteingang
„Ein Streifzug durch die Naturwissen-
schaften“ – Führung über den Campus
Wechloy mit Prof. Dr. Peter Janiesch.
Anmeldung: eva.kramer1@uni-olden-
burg.de

Donnerstag, 15. Mai, 18.00 Uhr,
EWE Forum Alte Fleiwa
Verleihung Helene-Lange-Preis

Donnerstag, 15. Mai, 19.30 Uhr,
Hotel + Restaurant Tafelfreuden
„Vertrauen isst gut?!“ – Ein kulina-
rischer Abend aus ökonomischer Sicht
mit Katrin Eggert u. Prof. Dr. Dirk
Loerwald (Department für Wirtschafts-
und Rechtswissenschaften), Eintritt:
42,-/36,- Euro. Anmeldung: Tel. 0441/
83227 oder t@felfreuden.de

Dienstag, 20. Mai, 18.30 Uhr,
Karl-Jaspers-Haus
Veranstaltung für Deutschlandstipen-
diatInnen mit Prof. Dr. Gunilla Bud-
de, Prof. Dr. Matthias Bormuth und
Dr. h.c. Peter Waskönig. Anmeldung:
programm.40jahre@uni-oldenburg.de

Dienstag, 20. Mai, 20.00 Uhr,
Exerzierhalle
Science Slam: „Wissenschaft anders:
Das goldene Gehirn“

Mittwoch, 21. Mai, 14.00 Uhr,
Campus Haarentor, A9
„Wie alles begann – ein geschichtlicher
Spaziergang über den Campus“ – Füh-
rung über den Campus Haarentor mit
Helga Wilhelmer. Anmeldung: eva.
kramer1@uni-oldenburg.de

Freitag, 23. Mai, 16.00 Uhr,
Campus Wechloy, W0 Energielabor
„30 Jahre Solarstrom in Oldenburg“
– Vortrag und Führung mit Mitglie-
dern des Postgraduate Programme
Renewable Energy (PPRE)

Sonnabend, 24. Mai, 11.00 Uhr,
Exerzierhalle
„Informatik von heute für die Strom-
versorgung von Morgen“ – Vortrag mit
Prof. Dr. Sebastian Lehnhoff (Depart-
ment für Informatik)

Sonntag, 25. Mai, 10.00 Uhr,
St. Lambertikirche
„Universitätspredigten“ – Prof. Dr.
Hans Gerd Nothwang (Department
für Neurowissenschaften) predigt zum
Thema „Höret, so werdet ihr leben!“

Sonntag, 1. Juni, 11.15 Uhr,
Botanischer Garten
Neueröffnung und Führung durch das
„Themengebiet Mittelmeer“

Mittwoch, 4. Juni, 14.00 Uhr,
Campus Wechloy, Haupteingang
„Ein Streifzug durch die Naturwissen-
schaften“ – Führung über den Campus
Wechloy mit Prof. Dr. Peter Janiesch.
Anmeldung: eva.kramer1@uni-olden-
burg.de

Donnerstag, 5. Juni, 16.30 Uhr,
Campus Haarentor, A4 4-419
„Uni-Talk – Stipendien: nicht nur für
Überflieger!“ mit Andreas Kentler (In-
itiative Arbeiterkind.de), Uwe Bunjes
(ZSB)

Freitag, 6. Juni, 9.00 Uhr,
Campus Haarentor, A14
HIT - Hochschulinformationstag

Mittwoch, 11. Juni, 14.00 Uhr,
Campus Haarentor, Gebäude A9
„Wie alles begann – ein geschichtlicher
Spaziergang über den Campus“ – Füh-
rung über den Campus Haarentor mit
Helga Wilhelmer. Anmeldung: eva.
kramer1@uni-oldenburg.de

Mittwoch, 11. Juni, 19.30 Uhr,
Campus Haarentor, A14, HS 1
„Verleihung des Ehrendokortitels an
Prof. Edward O. Wilson“ (Harvard
University, USA)

Donnerstag, 12. Juni, 16.15 Uhr,
Lifelong Learning Campus,
V02 1-114
„Testzentrum für Tragstrukturen –
ein Beitrag zur Optimierung von On-
shore- und Offshore-Windenergiean-
lagen“ – Vortrag mit Dr. Maik Wefer
(Fraunhofer-Institut für Windenergie
und Energiesystemtechnik, Hannover)

Donnerstag, 12. Juni, 19.30 Uhr,
Schlaues Haus
„Wie wichtig ist Demokratie?“ – Vor-
trag mit Prof. Dr. Torsten Selck (Institut
für Sozialwissenschaften)

Sonntag, 15. Juni, 11.00 Uhr,
Botanischer Garten
Schantag Botanischer Garten

Mittwoch, 18. Juni, 15.00 Uhr,
Cäcilienplatz, Helene-Lange-
Denkmal
„Zur Geschichte Oldenburger Frauen“
– Science Walk mit Prof. Dr. Heike
Fleißner (Institut für Pädagogik) u. Gabi
Beckmann (Zentrum für Frauen-Ges-
chichte e.V., Oldenburg). Anmeldung:
studium.generale@uni-oldenburg.de

Mittwoch, 18. Juni, 17.15 Uhr,
Campus Wechloy, W1 0-006
„Müntzräume“ – Vortrag mit Prof. Dr.
Wolfgang Lusky (Universität Pader-
born)

Donnerstag, 19. Juni, 18.00 Uhr,
Campus Haarentor, Bibliotheksaal
„Hochschulgermanistik und Lehrer-
ausbildung – Erfahrungen und Per-
spektiven“ – Streitgespräch mit Prof.
Dr. Nanna Fuhrhop (Institut für Ger-
manistik) und Prof. Dr. Iris Winkler
(Universität Jena)

Sonnabend, 21. Juni, 11.00 Uhr,
Exerzierhalle
„Die ‚Tücken der Mücken‘ – Klima-
wandel und Globalisierung aus Sicht
der Vektorökologie“ – Vortrag mit Prof.
Dr. Ellen Kiel (Institut für Biologie und
Umweltwissenschaften)

Sonntag, 22. Juni, 10.00 Uhr,
St. Lambertikirche
„Universitätspredigten“ – Prof. Dr. An-
drea Strübind (Institut für Evangelische
Theologie und Religionspädagogik)
predigt zum Thema „Ein Plädoyer für
die Herzensbildung“

Donnerstag, 26. Juni,
Campus Haarentor, A3 1-117
„UniTalk – Naturwissenschaften studie-
ren“ mit Dr. Andrea Ruf (Fakultät V –
Mathematik und Naturwissenschaften)
und Uwe Bunjes (ZSB)

Zu guter Letzt

„Die Natur hat zum Glück dafür
gesorgt, dass die Theorie wenig
Einfluss auf die Praxis hat.“

Samuel Johnson (1709-1784),
englischer Gelehrter,
Lexikograf und Schriftsteller